Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

8.1.1874 (No. 6)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 6. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Donnerstag, 8. Januar | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

†* Auf zur Wahl am 10. Januar!

Das neue Jahr beginnt alsbald mit einem Ereigniß, welches den materiellen und geistigen Interessen unseres Vaterlandes eine scharf charakteristische Färbung geben wird. Es ist die geheime und direkte Wahl zum Reichstag am 10. Januar.

Es beginnen selbst die politischen Siebenschläfer aufzuwachen; das noch ferne, aber unheimliche sociale Tosen schreckt sie mehr auf, als der oft vernommene, laute Ruf patriotischer Männer, und sie wollen daher keineswegs mehr die Wahlurne an die Liberalen verpachten.

Das Volk des Mittelstandes sieht sich von zwei Colossen immer mehr eingezwängt: vom Militarismus und von der religiösen Verfolgungssucht, und indem diese Colosse immer näher rücken, drohen sie das dazwischen liegende materielle und geistige Wohl des Volkes zu zerdrücken.

Wenn wir vom Militarismus reden, so verstehen wir darunter nicht die Wehrkraft der Nation, die zu bekämpfen ein Verbrechen gegen das Vaterland wäre: wir verstehen darunter nur jenes erdrückende Uebermaß an Lasten, das zu militärischen Zwecken dem Volke auferlegt, ohne tiefe financielle Schädigungen von den Mittelklassen nicht getragen werden kann und somit statt die Nation zu stärken, ihr eine empfindliche Schwächung bereitet. Was wir aber bis jetzt von dem dem nächsten Reichstage vorzulegenden Militärgesetz gehört und gelesen haben, ist wohl geeignet, die ernstesten Besorgnisse in letzterer Beziehung hervorzurufen. Möge daher Niemand leichtsinnig einem Candidaten seine Stimme zuwenden, von dem er nicht überzeugt ist, daß er den Muth hat, den noch höher hinaufgeschraubten militärischen Anforderungen ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen, unter dem Hinweis auf die bis jetzt zu allen Zeiten der Weltgeschichte ganz unerhörten Geldmassen, die aus Frankreich herübergekommen, an sich schon ausreichen mögen, einen großen Theil der Heeresbedürfnisse zu decken. Haben uns doch diese Milliarden eine Erhöhung aller Lebensbedürfnisse durch die Entwerthung des Geldes gebracht, und jetzt sollten sie obendrein nicht einmal für ausreichend erachtet werden, uns größere financielle Lasten militärischer Art aus eigenem Beutel zu ersparen! Unmöglich, — nimmermehr! Ihr wißt es, Wähler, die zahlreichen Steuerzettel von Grund und Boden, aus den Brau- und Brennkesseln, aus der Saline und dem Tabakschopf fliegen noch großentheils nach einem Ziele hin, — nach der Kaserne. Das deutsche Volk ist anerkannt das fleißigste in der Welt und in guten Jahren vermag sein zäher Fleiß, der selbst den letzten Grundschollen auszunutzen versteht, auch die schwersten Lasten zu tragen; wenn aber, was Gott verhüte, schlechte Jahre kämen, so würde der „Krach" nicht in Städten allein, sondern noch mehr in den Dörfern und Bauernhöfen sich äußern und zwar Krach auf Krach, bis der vielgerühmte Wohlstand des mittleren Mannes zusammengebrochen wäre. Die Fabrik hat dem Mittelstand bereits den goldenen Boden — das Handwerk genommen; der auf die Spitze getriebene Militarismus droht durch die stets größer werdende Belastung dem Volke noch die andere, übrig gebliebene Hälfte — den Grund und Boden zu nehmen.

Der zweite Coloß, der die geistigen Interessen bedroht, ist die religiöse Verfolgungssucht und Hetzerei. An einen Friedensschluß mit der Partei, die letztere in Scene setzt, oder auch nur an einen Waffenstillstand ist nicht zu denken. Erklärten doch, nachdem Deutschland mit Frankreich Frieden geschlossen und das Blut katholischer Söhne neben dem der Angehörigen anderer Confessionen auf den Schlachtfeldern verraucht war, die Führer der Liberalen: Jetzt geht der Krieg erst recht an; mit Frankreich haben wir Frieden geschlossen, mit Rom (d. i. mit der katholischen Kirche) werden wir nie Frieden schließen! Der Kriegserklärung folgte sofort die Action, — Ihr wißt, Wähler, was seitdem geschehen ist! Die schuldlosen Jesuiten sind verbannt, die Schulschwestern ausgewiesen und es gehört kein Prophetenauge dazu, um zu erkennen, daß die deutschen Bischöfe innerhalb des nächsten halben Jahres im Kerker sitzen!

Die Nutzanwendung für das Gesagte können wir uns sparen, — Wähler, in Eure Hand ist eine ungeheure Macht gelegt, die man gar nicht zu überschätzen im Stande ist: an die Wahlurne, Wähler, sie wartet Eurer Antwort! —

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 6. Jan. In der „Bad. Landeszeitung" war unlängst ein Artikel vom Oberrhein erschienen, worin man sich über die „Schwarzen" zu scandalisiren suchte, daß diese bis zum Tage der Wahl ihre Candidaten geheim hielten und erst dann die Thätigkeit ihrer Capläne u. s. w. in's Leben treten ließen, was mit den bekannten Tiraden landesbaslicher Art reichlich gespickt näher ausgeführt war. Wir machten uns darüber lustig, daß so etwas in die Welt hinaus geliefert werde zu einer Zeit, wo die gesammte deutsche Presse die Namen der Candidaten der katholischen Volkspartei für sämmtliche Wahlbezirke bereits veröffentlicht hatte. Der Correspondent der Landeszeitung findet nun in der heutigen Nummer des genannten Blattes unser „grinsendes Lachen" als gegen ihn selbst gerichtet, während sein Artikel doch schon vor der Bekanntgebung unserer Candidaten geschrieben, aber wegen Ueberfülle von Zeitungsstoff erst 14 Tage darnach in der Landeszeitung erscheinen sei. Der Correspondent mag sich beruhigen, — unser „grinsendes Lachen" galt nicht ihm, sondern der Landeszeitung selbst; denn was muß das für eine Redaction sein, die, nachdem alle Welt die Namen unserer Candidaten von Karlsruhe bis München und Berlin und weiterhin kennt, ganz gemüthlich einen mit den Thatsachen nicht mehr übereinstimmenden, total veralteten Artikel, offenbar nur wegen der darin enthaltenen Tiraden gegen Capläne u. s. w. aufnimmt!! So etwas wäre ja im allerletzten Winkelblättchen des Landes eine pure Unmöglichkeit! Und aus solcher Quelle schöpft das „maßvolle Bürgerthum" der Stadtintelligenz seine politischen Informationen, — daß Gott erbarm!

|| **Karlsruhe**, 6. Jan. Heute fand im Weißen Bären dahier eine Versammlung hiesiger Altkatholiken statt. Der Vorsitzende Graf Enzenberg eröffnete die etwa von 80 Personen besuchte Versammlung mit einem Rückblick über den seitherigen Verlauf der großen „Culturbewegung". Er hob hervor, daß der Verein auf 180 Mitglieder, wovon 56 dem Bürger-, die Uebrigen (!) dem Beamtenstand (sic!) angehören, gestiegen sei und freute er sich besonders über den Beitritt einzelner selbstständiger Frauen, — aber trotzdem thue dem Verein noch eine weit größere Mitgliederzahl noth, da sie nur durch numerische Ueberlegenheit bei dem Staat Ansprüche erheben könnten. Nach Lobreden auf Reinkens, als den „wahren deutschen Bischof", Friedrich und den anwesenden „Pfarrverwalter" Hamp verlas er noch einen Erlaß des Ministeriums des Innern, wornach ihm gestattet sei, den altkatholischen Kindern die „Communion-Instruction" von Hrn Hamp ertheilen zu lassen. Nachdem Herr Gasdirector Lang über die financielle Lage des Vereins und Bildung einer Gemeinde gesprochen, erhielt Herr „Pfarrer Hamp" zum Vortrag über sein Vorleben das Wort: derselbe trat nach Beendigung seiner Gymnasialstudien in das Benedictinerkloster Bonifaz in München, wo ihn der damalige Abt, jetzige Bischof von Haneberg für die Mission in Afrika bestimmte. Nach den nöthigen Studien, insbesondere in der arabischen und italienischen Sprache sei er auf 7 Monate nach Rom

Verschiedenes.

(Ueber ein Schachturnier vor Gericht) wird aus Stuttgart geschrieben: Daß ein alter Pensionär seiner Haushälterin, die ihn gut verpflegt, ein erkleckliches Legat vermacht, kommt wohl alle Tage vor; daß aber ein solcher irgend einem fremden Menschen, den er im Caffehause kennen gelernt, testamentarisch tausend Gulden verschreibt „für im Schachspiel angenehm verkürzte Zeit", das dürfte doch schon zu den seltensten Fällen zählen. Vor dem hiesigen Kreisgerichte kam folgende Strafanklage zur Verhandlung: Der Frhr. v. Ziegesar, ein alter österreichischer Officier, der in Stuttgart privatisirt, vergnügt sich in seinen Freistunden vorzugsweise mit dem Schachspiel. Wie groß war seine Freude, als er im Cafe des Königsbaues einen jungen stellenlosen Kaufmann, mit Namen Salomon Löwenthal, kennen lernte, in dem sich ihm bald ein Matador des so sehr geliebten Spieles entpuppte. Der Freiherr verliebte sich förmlich in den Schachkämpfer und überraschte denselben eines Tages mit der Nachricht, daß er ihm aus Dankbarkeit für die im Schachspiel hingebrachten Stunden eine Summe von tausend Gulden in seinem Testamente ausgeworfen habe. Löwenthal war überglücklich, fiel aber aus allen seinen Himmeln, als er kurz darauf die in Aussicht stehende Erbschaft escomptiren und gegen eine notariell beglaubigte Urkunde, worin der Freiherr sein Legat bekräftigen sollte, 600 fl. aufnehmen wollte. Herr v. Ziegesar wurde ob dieses Ansinnens fuchswild, widerrief die betreffende Clausel in seinem Testament und stellte sich mit dem nun wieder enterbten Schachspieler ganz auf jenen Standpunkt erbitterten Kampfes, den sie oft mit den zierlich geschnitzten Figuren auf dem gewürfelten Brett beiderseits eingenommen hatten. Löwenthal verlangte kategorisch eine Entschädigung für sein Schachspiel; Herr v. Ziegesar verkroch sich hinter die Palissaden des Gesetzes und schüchterte seinen Gegner so weit ein, daß dieser sich schließlich mit einer Abfindungssumme von 200 Gulden zu begnügen versprach, im Weigerungsfalle aber mit einer Schachkosten-Rechnung von einem Thaler per Spielstunde drohte. Da der Freiherr auch hierauf nicht reagirte, machte Löwenthal gerichtlich seine Ansprüche geltend, und die öffentliche Verhandlung dieses Processes war reich an drolligen Scenen. Das Resultat war, daß der Kläger abgewiesen und in die Kosten verurtheilt wurde; Baron Ziegesar aber vermachte — wie unser Oberbürgermeister in einem Lokalblatt feierlich annoncirte — 50 Gulden den Armen, um nicht den Schein des Eigennutzes auf sich zu laden.

— In Belluno und Umgebung haben sich seit dem verheerenden Erdbeben vom 29. Juni 1873 mehr oder minder heftige Erdstöße schon ungefähr 100 Mal wiederholt. Einer der heftigsten erfolgte am Weihnachtstage Morgens um 6 Uhr 25 Minuten. Derselbe war wellenförmig und ging von Nordnordwest nach Südsüdost; er war so heftig, daß die Leute glaubten, die Katastrophe von Peter- und Paulstag werde sich wiederholen. Glücklicher Weise war er kurz, doch war die Verwirrung in den Kirchen, wo die Leute gerade der ersten Messe anwohnten, sehr groß, da Alles dem Ausgange zustürzte. Die Behörden ließen auch sofort die wenigen Kirchen, die in Belluno noch für den Gottesdienst geöffnet sind, schließen, und das Hochamt fand gleich darauf auf einem improvisirten Altar in der Vorhalle der St. Rochuskirche statt. Von den Dächern waren in Folge des Erdstoßes da und dort Ziegel und Kamine gefallen, vom Präfecturpalast eine Broncebüste. An demselben Tage waren noch zwei Erdstöße verspürt worden, der eine um 3 Uhr Morgens, der andere um 11 Uhr Nachts. Die Hausthiere zeigten auch diesmal durch ihre Unruhe, daß sie ein Vorgefühl der Naturerscheinung hatten. — Nachrichten aus Feltre, Mel, Vittorio, Conegliano und Sarmede besagen, daß der Erdstoß um 6 Uhr 25 Minuten Morgens eben so stark verspürt wurde wie in Belluno; in Sarmede richtete er ebenfalls große Verwirrung in der Kirche, doch kein ernstliches Unheil an.

— In London befürchtet man allgemein, daß der Dampfer Elba, welcher die Linie London-Hamburg zu befahren pflegte und der General-Steam Navigation Company gehört, mit der ganzen, 32 Köpfe zählenden Mannschaft untergegangen ist. Die Elba verließ London ohne Passagiere am 14. Dec., hatte am 15. mit einem heftigen Sturme zu kämpfen, und seitdem ist nichts von ihr gehört worden, außer daß einige zum Cargo des Dampfers gehörige Gegenstände, sowie eine Flagge an den Mündungen der Elbe und Weser aufgefischt worden sind. Der Cosmopolitan, ein derselben Gesellschaft angehörender Dampfer, welcher gleichzeitig mit der Elba in die See stach, wäre in demselben Sturme beinahe untergegangen. Die Elba ist ein Dampfschiff von 500 Tonnen Gehalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

gekommen, wo er die Priesterweihe erhielt, von da dann direct nach Tunis zur Pastorirung einer christlichen Gemeinde und Bekehrung der Mohamedaner, es sei ihm aber während seiner dreijährigen Wirksamkeit nicht gelungen nur einen zu bekehren. [Wird ihm mit den „Altkatholiken“ nicht viel besser gehen. D. Red.] Nach Aufhebung der Benedictinerniederlassung daselbst sei er wieder nach München zurück, wo er sich bis zu seiner Berufung nach Karlsruhe theils als Prediger, Bibliothekar des Bonifazklosters und Privatlehrer thätig, aufhielt. Was ihn eigentlich zu seiner jetzigen Stellung veranlaßte, konnten wir aus seinem Vortrag nicht deutlich vernehmen. Im Uebrigen müssen wir das wenigstens anerkennen, daß sein Vortrag nicht mit Schimpfreden gegen Papst 2c., wie man es bei derartigen Anlässen gewohnt ist, verflochten war.

* **Vom See**, 6. Jan. An die Wähler des 2. Wahlkreises bringt die „Freie Stimme“ folgendes Programm:

Von vielen Seiten aufgefordert, die Candidatur zum deutschen Reichstag für den 2. Wahlkreis anzunehmen, habe ich mich entschlossen, dem Wunsche meiner Freunde zu entsprechen. — Zwar gehöre ich den bürgerlichen Kreisen an, und bin noch ein Neuling im parlamentarischen Leben, aber auch diesen Kreisen gebührt zur Wahrung ihrer Interessen eine Vertretung im Reichstag, und bin ich der Hoffnung, daß guter Wille und redliche Absicht für das Wohl des Volkes zu wirken, die fehlenden Eigenschaften ersetzen können, sofern das Vertrauen der Wähler mir ein Mandat übertragen sollte. Vielen Wählern sind meine Grundsätze bekannt. Was ich hauptsächlich wünsche ist:

I. Gleiches Recht für Alle, also keine Ausnahmsgesetze. II. Möglichst freie Bewegung auf allen Lebensgebieten; nur dem Mißbrauch der Freiheit soll durch weise Gesetze gesteuert werden. III. Einigung mit dem deutschen Reiche im Nothwendigen, sonst möglichste Wahrung des Eigenartigen, der inneren Verwaltung, Rechtspflege u. s. w. IV. Keine Vergrößerung, beziehungsweise thunlichste Verminderung der Militärlast mit ihren Opfern an Gut und Blut. V. Gleichmäßige und gerechte Vertheilung der Abgaben an das Reich und keine neuen Lasten für das Volk. VI. Beilegung des inneren Unfriedens, des Streites zwischen Staat und Kirche durch gegenseitiges Uebereinkommen, oder durch vollständige Trennung Beider.

Engen, im Januar 1874.

Joseph Distel.

* **Säckingen**, 6. Jan. An die Wähler des 3. Wahlbezirks bringt das „Säckinger Volksblatt“ folgendes Programm:

Der in allen wirklich constitutionellen Staaten üblichen Sitte folgend, daß der zu Wählende den Wählern sein politisches Glaubensbekenntniß darlege, erkläre ich, daß ich der Centrumspartei mich anschließend, im nächsten Reichstag für folgende Punkte mit aller Entschiedenheit eintreten würde. Ich will:

1) Bewahrung des verfassungsmäßigen Characters des deutschen Reichs als eines Bundesstaats. 2) Eine den Frieden dauerhaft sichernde Politik. 3) Verfassungsmäßige Bürgschaften für die religiöse Freiheit aller Reichsangehörigen. 4) Schutz der Rechte der Religionsgesellschaften gegen die Eingriffe der Gesetzgebung. 5) Das ungeschmälerte Recht religiöser Erziehung und Eheschließung. 6) Herstellung des gestörten confessionellen Friedens. 7) Gesetzliche Maßregelung gegen die Ausbeutung des Volks durch Wucher und durch trügerische Speculationen und Gründungen. 8) Verminderung der Steuern und der Militärlast. 9) Umgestaltung der Socialgesetzgebung zur Rettung der bedrohten Gemeinden und zur Besserung der Lage des Arbeiter- und Handwerkerstandes. 10) Fürsorge für die durch Uebersteuerung und durch Mangel an Arbeitskräften bedrohte Landwirthschaft. 11) Ein freisinniges Reichspreßgesetz und Vereinsgesetz. 12) Bewilligung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten, damit das allgemeine Wahlrecht nicht wirkungslos sei.

Das ist das Programm aller wahrhaften deutschen Patrioten. Es ist auch das meinige.

Männer, Katholiken des 3. Wahlbezirks, an Euch liegt's, dasselbe am 10. Januar 1874 zu verwirklichen, wofern Ihr wollt, daß Wahrheit, Freiheit und Recht in unserm durch innere Kämpfe zerrissenen Vaterland wiederkehre.

Bodmann, 1. Jan. 1874.

Dr. Jos. Wilh. Schachleiter.

Säckingen. Heute, Sonntag Nachmittag, war die von der katholischen Volkspartei angesagte Wahlbesprechung zu Obersäckingen. Die großen Räumlichkeiten waren schwarz voll Männer und diese lauschten mit größter Aufmerksamkeit den Vorträgen. Herr Winterer von Säckingen zeigte, was der Reichstag in den letzten Jahren geleistet und was der Liberalismus in der nächsten Periode von ihm erwartet. Die katholische Kirche und die bürgerliche Freiheit ist durch diese liberalen Wünsche bedroht, also muß durch gute Wahl im Sinne der Centrumspartei dieser Gefahr vorgebeugt werden. Zum Candidat unseres Wahlbezirks sei von den Vertrauensmännern Herr Dr. Schachleiter aufgestellt. Herr Dr. Schachleiter entwickelte nun unter vielfachem Beifall und unter glänzender Rede sein Programm. Seine Candidatur fand begeisterten Beifall. Man hörte dem Redner an, daß er aus dem Herzen und zu den Herzen spreche. Er bewegte sich nicht in allgemeinen, nichtssagenden Redensarten, sondern brachte schlagende Beweise für seine Behauptungen. Freiherr v. Schönau von Wehr empfahl die Candidatur des Herrn Schachleiter nochmals, forderte zur regen Theilnahme an der Wahl am 10. Januar auf und brachte zum Schluß ein Hoch aus auf den hl. Vater und zwar auf den „unfehlbaren Papst“, in das die große Versammlung mit Jubel einfiel. Herr Pfarrer Ginshofer von Wehr sprach über die Zeitungen und die Nothwendigkeit, daß jeder Katholik in jetziger Zeit ein gutes Blatt halten müsse. Der Erfolg zeigte sich gleich praktisch durch zahlreiche Anmeldungen an das „Volksblatt“. Polizeiliche Ueberwachung war diesmal nicht zu sehen, was wir lobend anerkennen. (Säck. Volksbl.)

† **Vom Kaiserstuhl**, 4. Jan. Heute fand im Gasthaus zur Sonne in Endingen eine Besprechung mit den dortigen Wahlmännern statt. Wider Erwarten war die Versammlung äußerst zahlreich besucht. Nicht allein aus Endingen, sondern auch aus der Umgegend kamen die kath. Männer herbei, so daß der geräumige Saal nebst den anstoßenden Zimmern, der große Vorplatz und die Stiege mit Zuhörern besetzt waren. Nachdem Herr Stadtpfarrer Lender die Versammlung durch eine kräftige Ansprache eröffnet hatte, bestieg der Candidat der kath. Volkspartei, Hr. Stadtpfarrer Förderer von Lahr die Rednerbühne und entwickelte in einer gediegenen, mit vielen Beifallszeichen unterbrochenen Rede sein Programm, unter gleichzeitiger Beleuchtung des Programmes seines Gegencandidaten. Als der treffliche Redner geendet, wurde er mit anhaltenden Beifallsbezeugungen begrüßt und Alles rief: den wählen wir! Der Abend verlief bei geselliger Unterhaltung und war gewürzt durch Toaste und ein gutes Quartett. Es herrschte eine Freude und Begeisterung für unsern Candidaten und für die katholische Sache, wie sie bei ähnlichen Zusammenkünften wohl selten in so hohem Grade sich finden mag. Die Männer von Endingen verstanden es ihrerseits, den fremden Gästen den Abend möglichst angenehm zu machen. Möge der gute Same, der von dem trefflichen Redner ausgestreut wurde, reiche Früchte tragen! Darum Muth, ihr kath. Männer aus Endingen, Forchheim, Wyhl, Riegel; kommet alle am nächsten Samstag zur Wahlurne; bringet auch die Unentschiedenen mit und wählet einstimmig den Candidaten der kath. Volkspartei — Stadtpfarrer A. Förderer in Lahr.

† **Offenburg**, 6. Jan. Zu der Reichstagswahlversammlung der katholischen Volkspartei waren an 2000 Männer erschienen. Die Hauptredner Dr. Hansjakob und Jakob Lindau sind wiederholt mit stürmischer Begeisterung begrüßt worden. Störungen von Seiten der Nationalliberalen, auf welche wir gefaßt sein mußten, haben nicht stattgefunden. (Abends 7 Uhr war uns ein Telegramm über den ausgezeichneten Verlauf der Versammlung zugegangen; da war aber unser Blatt längst über Berg und Thal gewandert. D. Red.)

= **Ettlingen**, 6. Jan. Groß sind die Anstrengungen, die in den letzten Tagen wegen der Reichstagswahl von unseren Gegnern, den Liberalen und Socialdemokraten in unserem Bezirk gemacht werden, der das Glück hat, 3, ja sogar nach Anderen 4 Candidaten aufgestellt zu sehen. Die Liberalen erlassen Wahlaufrufe, halten Versammlungen und empfehlen gewaltig ihren Candidaten; ebenso machen es die Socialdemokraten, die Dr. Jakoby von Königsberg wählen wollen. — Unser Vertrauen haben diese Männer nicht. Katholiken und Gesinnungsgenossen der kath. Volkspartei! Aus diesen Agitationen der Gegner könnt ihr ersehen, daß die Wahl eines Abgeordneten in den Reichstag von der größten Wichtigkeit sein muß. Machet darum Gebrauch von eurem Rechte und wählet einen Abgeordneten, dessen gute Gesinnung bekannt ist, und der das Vertrauen, das wir auf ihn setzen, auch rechtfertigen wird. Lasset euch nicht einschüchtern durch die Reden der Liberalen und Socialdemokraten. Thuet am 10. Januar eure Schuldigkeit! Wie ein Mann tretet zur Wahlurne und legt einen Zettel ein, auf dem kein anderer Name steht, als der von dem Comité der kath. Volkspartei vorgeschlagene:

Max Reichert, Kaufmann in Baden.

§ **Langenbrücken**, 6. Jan. Die heutige Versammlung der kath. Volkspartei im Gasthaus zum Engel dahier war zahlreich besucht. Die Redner Hug, Berberich und Schweiß fanden ein dankbares Publicum, das ihre Bemühungen bei den bevorstehenden Reichstagswahlen sicherlich lohnen wird.

⊙ **Aus dem 13. Reichswahlbezirk**, 5. Jan. Die gestrige Wahlversammlung der kathol. Volkspartei zu Rauenberg, A. Wiesloch, war, obwohl solche erst Tags zuvor und nur im „Pfälzer Boten“ angekündigt, die Witterung regnerisch und der Weg sehr schmutzig war, äußerst zahlreich besucht; jeder Ort des Amtsbezirks Wiesloch, in dessen Mitte Rauenberg für solche Versammlungen sehr gelegen ist, hatte seine Abgeordneten entsendet. Herr Professor Dr. Bering von Heidelberg, der von dem Centralcomite für unsern Reichstagswahlbezirk vorgeschlagene Candidat, war zufolge einer an ihn ergangenen Einladung persönlich in Mitte des Volkes erschienen und entwickelte, nachdem der Ortsgeistliche ihn nach einigen einleitenden Worten vorgestellt und Hrn. Decan Schmidt von Dielheim, einen unermüdlichen Kämpen für Recht und Freiheit, als Präsidenten der Versammlung proclamirt hatte, — in einstündiger Rede in meisterhaften Zügen und sprudelnder Beredtsamkeit das von der Centrumspartei in Berlin aufgestellte Programm, zu dem auch er sich mit aller Entschiedenheit und Begeisterung bekannte.

„Das ist der rechte Mann!“ — so ertönte es wie aus einem Munde aus den dicht gedrängten Reihen der kath. Männer, — „dem geben wir am 10. Jan. unsere Stimmen!“

Sollte es auch unseren vereinten Bemühungen nicht gelingen, diesen vortrefflichen Candidaten in den nächsten Reichstag zur Wahrung und Vertheidigung unserer Interessen schicken zu können, weil wir Katholiken im 13. Wahlbezirk in der Minderheit sind, — so werden wir doch Mann an Mann vor der Wahlurne erscheinen, um lautes und freimüthiges Zeugniß abzulegen von unserem ungebeugten Muth und unerschütterlichen Sinn für Wahrheit, Recht und Freiheit. Trotz geringer Aussicht auf Erfolg werden wir dennoch Farbe bekennen und durch die That beweisen, daß der erwählte Reichsbote der Gegenpartei von uns keinen Auftrag aufzuweisen hat.

* **In Tauberbischofsheim** haben nach einem Telegramm der „Karlsr. Zeitung“ die Liberalen der Versammlung von Buß, Schulz und Hennig Widerstand entgegengesetzt, was ein Scheitern derselben zur Folge gehabt habe. Näherer Bericht bleibt abzuwarten.

√ **Aus Baden.** Der im Beobachter mitgetheilte Nekrolog über das Jahr 1873 ruft zwar manche Erinnerung aus der Geschichte unseres Landes und Staates wieder wach und enthält ernste Mahnungen, der Vergänglichkeit der irdischen Herrlichkeiten eingedenk zu sein, aber er gestattet auch einige Nachträge. So fehlen in der badischen Todtenschau von 1873 der Fürst Max v. Fürstenberg, gestorben im Sommer 1873 in Lana in Böhmen, der Professor der Geschichte in Freiburg Dr. Theodor v. Kern, geboren in Brunnecken in Tyrol, gestorben im November in Montreux. Ferner starben die badischen Officiere Fecht und Meier, die beide den Feldzug 1870 und 71 mitgemacht haben. (Der Tod des Geh. Hofrath Dr. Bähr wurde von uns irrthümlich in das Jahr 1873 gesetzt, ist aber schon 1872 erfolgt. D. Red.)

⇸ **Vom Rhein.** Der Bad. Beob. hat in jüngster Zeit das Benehmen der Führer der sog. bürgerlichen Demokratie getadelt und sein Befremden über die sonderbare Stellung, welche diese Partei bei den bevorstehenden Wahlen einnimmt, ausgesprochen. Aehnliche Erfahrungen macht man auch außerhalb Badens. Es scheint, daß das Programm der demokratischen Partei nicht recht entwicklungsfähig ist. Mit scheinbarer Ausnahme von Frankfurt zeigen sich in Köln und Mainz dieselben Uebelstände der genannten Partei wie in Mannheim. In Köln stellen die Social-Demokraten den Candidaten Zirfaß (von Mainz) auf, aber die bürgerliche Demokratie Jacoby. In Mainz stellen die Social-Demokraten Jacoby auf, aber die bürgerliche Demokratie Dr. Oechsner! Wenn darin nicht ein Wahlmanöver verborgen ist, so verräth jenes Benehmen mindestens Inconsequenz, Rechthaberei und Planlosigkeit auf Seiten der Demokraten. Bis jetzt wissen die Socialdemokraten nicht, woran sie mit ihren Stiefbrüdern (bürgerliche Demokratie) sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Programm der Letzteren enthält zu viel Negationen. Der Partei selbst wird vorgeworfen: Mangel an intelligenter Leitung und Inferiorität des Talentes gegenüber den Socialdemokraten. Die bürgerliche Demokratie macht — das ist allbekannt — keine Propaganda und schult ihre Parteigenossen nicht. Beim Landvolke am Rheine macht deßhalb diese Partei Rückschritte, statt Fortschritte.

* **Frankfurt**, 5. Jan. In der gestrigen Wahlversammlung der demokratischen Partei ist es sehr stürmisch zugegangen. Nachdem Sonnemann sein Programm unter lautem Beifall entwickelt hatte, trat Herr Wittmayer, einer der Redakteure der nationalliberalen „Neuen Frankfurter Presse" gegen ihn auf; allein sein Versuch scheiterte jämmerlich, da er ausgezischt und verlacht wurde. Nun aber machten die Socialdemokraten gegen die bürgerlichen Demokraten einen bedenklichen Anschlag; sie schickten zwei ihrer Redner, Schmidt von Berlin und Schreiner Prinz in der Absicht Scandal zu provociren, gegen Sonnemann in's Treffen. Prinz fing so an: „Herr Sonnemann, Mitbürger des Wahlkreises Frankfurt! Ich sage, er hat gelogen." Darauf ungeheurer Sturm, — der Redner muß herunter, aber seine Gesinnungsgenossen lärmen und toben hinten im Saale; mit Mühe gelang es Sonnemann, nochmals kurz zu Wort zu kommen, um sich gegen die erhobenenen Angriffe zu vertheidigen. Darauf von allen Seiten, um weiteren Scandal vorzubeugen, Schlußrufe und Ende der Versammlung.

Bochum, 3. Ja. Die „Westfälische Volkszeitung" meldet in eigener Angelegenheit: „Das gesammte Setzerpersonal unserer Druckerei war auf gestern 4 Uhr Nachmittags im Auftrage der Staatsanwaltschaft auf das hiesige Polizeiamt geladen. Dort wurden die Setzer einzeln über den Verfasser des in Nr. 232 der „Westf. Volksztg." v. J. abgedruckten Artikels: Gespräche eines Großveziers 2c. inquirirt. Derselbe konnte von keinem der Gefragten namhaft gemacht werden."

Goch, 4. Jan. Die beiden Beigeordneten unserer Stadt erhielten vom Hrn. Landrath Devens die Mittheilung, er habe erfahren, daß sie dem Mainzer Katholiken-Verein angehörten. Dies aber sei nicht wohl vereinbar mit ihrer Stellung als Beigeordnete; als solche seien sie nämlich auch Vertreter des Bürgermeisters in Polizeisachen. Innerhalb sechs Tagen sei zu berichten, ob sie aus dem Vereine austreten würden. Die beiden Herren werden ganz gewiß nicht aus dem Vereine austreten, da nach Art. 30 der Verfassung allen Preußen gestattet ist, sich zu Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, zu vereinigen. Wir hoffen übrigens, daß unser ganzer Stadtrath sich einer etwaigen Maßregelung der beiden Beigeordneten entschieden widersetzen wird. (K. V. Z.)

Euskirchen, 3. Jan. Hr. Kaplan Esser wurde wurde heute in der Frühe, als er eben in Begleitung seines Pfarrers aus der Kirche kam, wegen fortgesetzter Weigerung über seine Anstellung Auskunft zu geben, verhaftet. Bis zu seiner Abführung nach Bonn, die eine halbe Stunde später erfolgte, hatte sich eine zahlreiche Menge versammelt, welche ihn weit über die Grenzen der Stadt hinaus begleitete. (K. V. Z.)

Posen, 6. Jan. Eine gestern gegen den Erzbischof Ledochowski ausgeführte polizeiliche Execution wegen zu zahlender 500 Thaler fiel fruchtlos aus. Es wurde nur das nothwendigste Haus- u. Küchengeräthe vorgefunden.

Ausland.

Rom, 27. Dec. Heute beging Pius IX. zum vierten Male seinen Namenstag, seitdem die Kugeln der piemontesischen Artillerie an der Porta Pia die Bresche rissen. Um die Mittagsstunde hatten sich mehr als dreihundert Officiere des ehemaligen päpstlichen Heeres in dem Consistorialsaale versammelt, an deren Spitze der Kriegsminister, General v. Kanzler, sowie die Generale Marchese Zappi, v. Curten, de Gregorio, v. Kalbermatten. Unter den Officieren bemerkte man die Fürsten Lancelotti, Rospigliosi, Sarzina, die Herzoge Salviati und Ceri-Torlonia, den Marchese Patrizi. Drei Adressen von Officieren waren, mit Unterschriften ehemaliger päpstlicher Officiere bedeckt, von Auswärts angelangt. Kurz nach 12 Uhr erschien der hl. Vater, umgeben von 16 Cardinälen und seinem Gefolge, im Consistorialsaale. Unter den Cardinälen waren die Eminenzen Patrizi, Guidi, de Luca, Bilio, Bonaparte, Ferreri, Asquini, Barray y Fernandez, Martinelli, Franchi, Tarquini. Nachdem der Papst auf dem Throne Platz genommen hatte, hielt der General v. Kanzler eine Ansprache, welche den Dank Aller für die von Pius IX. empfangenen Wohlthaten ausdrückte, dann aber der hohen Mission des Papstes erwähnte, die er empfangen habe, die christlichen Völker durch die schwierige Epoche zu leiten, in welcher eine boshafte und willkürliche Verfolgung die Kirche in Gefahr setze. Hieran schloß er die Hoffnung und den Wunsch, daß der Tag bald erscheinen möge, an welchem der hl. Vater, auf dem Gipfel des Berges angelangt, sich am Ende des gegen die Kirche unternommenen ungerechten Kampfes sehen möge. Zum Schluß sagte der Minister mit erhobener Stimme: „In der That, hl. Vater, jene Zukunft wird schön sein, in welcher die Kirche ihre legitimen Rechte zurückerhalten haben und sich an der Seite von Regierungen befinden wird, welche dem Drucke der revolutionären Secte nicht mehr folgen, sondern von Neuem den Weg wandeln, der christlichen Regierungen geziemt!" Hierauf entgegnete Pius IX., indem er sich vom Throne erhob: „Es möge sich das, was der General in seinem und Euer Aller Namen sagte, wenigstens zum Theil erfüllen. Die Kirche hatte immer Kämpfe zu bestehen, das wird auch in der Zukunft nicht anders sein. Doch mindern wird sich die Verfolgung, und dies wird ihr jene Freiheit wiedergeben, deren sie bedarf. Ich freue mich, Euch um mich versammelt zu sehen, obschon ich Euch ohne Waffen erblicke. Daß Ihr aber ohne Waffen kommt, ist die Folge des an Euch durch eine stärkere Macht begangenen Raubes. Heute aber kämpft Ihr dennoch, wenn auch ohne Waffen, für den hl. Stuhl. Es ist Euer Beispiel, welches in den jetzigen Zeiten der Verderbniß leuchtet. Einst fiel in Italien ein General in einer Schlacht, und indem er fiel, warf er seinen Säbel den Seinigen zu, damit ihn der Feind nicht in die Gewalt bekomme. Ihr habt das Glück nicht gehabt wie Jener, denn er fiel siegend. Aber Ihr habt eine andere Gabe Gottes, die der Beständigkeit, der Festigkeit, der Treue, Ihr wandelt den Weg der Wahrheit. Waffnet Euch mit Geduld. Mancher von Euch fragt wohl zuweilen: „Wie lange wird es noch währen?" Diese Frage ist aber schwer zu beantworten, weil man nicht weiß, wie lange es noch dauern wird. Einst fragte auch das Volk Israels in der Wüste. Damals währte es 40 Jahre. So lange aber, dessen könnt Ihr sicher sein, wird es nicht dauern. Niemand aber weiß, ob noch 40 Tage oder 40 Wochen oder 40 Monate. Auch Ihr werdet, wie einst das Volk Israels, die Schwierigkeit überwinden. Jenes hatte bei seiner Wanderung zwei Zeichen, bei Tag eine Rauch- und bei Nacht eine Feuersäule. Ihr aber entfernt Euch von der Rauchsäule, denn diese ist heut zu Tage der Scandal, die Willkür, die Ungerechtigkeit, die Bosheit, welche ihr Lager in dieser ewigen Stadt aufgeschlagen haben. Obschon ich mich, Gott sei es gedankt, wohl befinde, kann ich Euch doch nicht eine längere Rede halten, weil ich von einem Husten befallen werde, wenn ich zu lange spreche. Ich lobe deshalb nur noch zum Schlusse Eure bewundernswürdigen Entschlüsse und Eure Festigkeit. Hoffen wir, daß Uns der Höchste erlauben wird, bald den Siegeshymnus zu singen. Der Herr gebe Euch seinen Segen und stärke Euch durch Geduld bis zu jener Stunde. (Germ.)

Paris, 29. Dec. Ein sehr einsichtiger Mann, der mit allen in Betracht kommenden Kreisen gute Fühlung hat, äußerte sich über die allgemeine Lage Frankreichs etwa folgendermaßen: Wir treten in eine Periode der Beruhigung ein, welche jedenfalls von längerer Dauer sein wird. Für mehrere Monate wird die Nationalversammlung nur geschäftliche Angelegenheiten, Staatshaushalt, Armee u. s. w. zu besorgen haben. Die aufregenden politischen Fragen dürften nicht vor April oder Mai auf's Tapet kommen, und bis dahin wird die Beruhigung auch schon den übrigen Leuten zu Gute gekommen sein. Das Volk wird nach und nach dieses fortwährenden politischen Haders satt, und dies erlaubt der Regierung etwas freiere Bewegung. Selbstverständlich wird sich die Regierung sehr wohl hüten, durch unpassende Maßregeln oder Aufwerfen unnöthiger Fragen das Volk auf's Neue aufzuregen. — Auch hinsichtlich des Auslandes ist man hier ziemlich unbesorgt. Man weiß sehr gut, daß Fürst Bismarck gern mit dem Säbel rasselt, wenn seine nationalliberalen, freiconserativen u. s. w. Mündel sich den Anschein geben, als dächten sie daran, einen Versuch zur Selbstständigkeit zu wagen. Wenn besagte Mündel sich einbilden, an die kriegerischen Absichten Frankreichs glauben zu müssen, so ist das ihre Sache, Niemand soll ihnen dies Vergnügen gläubigen Gehorsams oder gehorsamen Glaubens stören. Aber so unmündig sind die Franzosen doch nicht, daß an ihnen die Lehre der Ereignisse spurlos vorübergegangen wäre. Sie wissen sehr wohl, daß sie für lange Jahre sich hübsch ruhig verhalten müssen. Der letzte Artikel der „Provincial-Correspondenz", in welchem dieselbe Frankreich ganz unverblümt anklagt, in Deutschland den Widerstand gegen die Regierung zu schüren, würde zu andern Zeiten diplomatische Erklärungen zur Folge gehabt haben. Diesmal wird man sich wohl mit vornehmem Stillschweigen begnügen. Anklagen, denen jeder Beweis fehlt, verdienen nicht mehr und fallen auf das Haupt derjenigen zurück, die sie ihrer eigenen schmutzigen oder persönlichen Zwecke halber in Umlauf setzen lassen. (Germ.)

London, 5. Jan. Aus Somorostro (nordwestlich von Bilbao) wird unterm 2. Jan. gemeldet: General Moriones, welcher von Santona nicht vorrücken konnte, hat sich mit seiner ganzen Truppenmacht wieder eingeschifft. An welchem Punkte er zu landen gedenkt, ist unbekannt, man vermuthet in Santander. 24 carlistische Bataillone, welche Bilbao eingeschlossen halten, bereiten sich vor, Moriones anzugreifen.

Madrid, 5. Jan. Die amtliche „Gaceta" publicirt die Ernennungen von Martos zum Justizminister, Echegaray zum Finanzminister, Mosquera zum Handelsminister, Albaceda zum Civilgouverneur von Madrid. Ein anderes Decret hebt die gesetzlichen Bestimmungen über die constitutionellen Bürgschaften auf und unterstellt Spanien den gesetzlichen Bestimmungen über die öffentliche Ordnung vom 23. April 1870. Eine Circularverfügung des Ministers des Innern weist die Gouverneure der Provinzen an, die Journale carlistischer und cantonaler Tendenz zu suspendiren. In Saragossa fand am 4. Jan. ein Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Freiwilligen der Freiheit statt; erstere siegten in 8stündigem Kampfe. Der Aufstand war herbeigeführt durch die Provincialdeputationen und den Gemeinderath, welche aufgelöst werden sollten.

Lokales.

§ **Karlsruhe**, 6. Jan. Wie jedes Jahr, so feierte auch am vergangenen Stephanusabend der hiesige kathol. Gesellenverein in dicht angefülltem Locale seine Christbescheerung in der Form einer mitunter sehr erheiternden Verloosung. Gesänge und Vorträge mit der Feier des Tages entsprechendem Inhalte füllten die übrige Zeit aus. Am schönsten und sinnigsten wurde die Idee des Festes ausgedrückt durch die Aufführung eines vom Herrn Diöcesanpräses verfaßten Weihnachtsspiels: „Die Herrlichkeit des Herrn in seiner Niedrigkeit." Das Stück, welches von mehreren Vereinsmitgliedern, von einem Chor, aus schöngekleideten Hirtenknaben bestehend, und mit Hülfe einer im Hintergrunde der Bühne mit bengalischem Feuer beleuchteten Krippe mit zwei Engeln aufgeführt und am darauffolgenden Familienabend 3. Jan. wiederholt wurde, erntete allgemeinen Beifall. Wie sehr die Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereins an solchen Familienabenden befriedigt und erfreut werden, das zeigen die reichlichen Spenden, welche sie bei der Christbaumversteigerung und ähnlichen Veranlassungen demselben bringen. Leider ist für solche Abende der sonst große Saal des Gesellenhauses viel zu klein, so daß Viele dieser Unterhaltung entbehren müssen.

X **Karlsruhe**, 7. Januar. Die gestern stattgehabte Weihnachtsbescheerung im hiesigen kath. Verein „Constantia" fand unter zahlreicher Betheiligung der Vereinsmitglieder und ihrer Familienangehörigen statt. Vorträge ernsten wie heiteren Inhalts würzten die Freude des Abends. Herr Grösser sprach über die Bedeutung des christlichen Festes in tief gefühlten und zum Herzen dringenden Worten, Herr Abgeordneter Edelmann brachte einen begeisterten Toast auf die „Constantia", Herr Caplan Berberich gedachte des christlichen, für die kath. Sache stets thätigen Sinns der Frauen. Mit Freude constatiren wir, daß unser kathol. Verein in schönem Aufblühen begriffen ist, wie nicht blos der gestrige Abend wieder bewies, sondern auch die wöchentlichen Vereinsabende durch den sehr zahlreichen Besuch der Mitglieder darthun.

Briefkasten.

Der Artikel „Rund herausgesagt" bietet zu wenig Neues, als daß wir ihn gerade jetzt, wo's an allen Ecken brennt, verwerthen könnten. —

Der Artikel „G. Aus der Baar" würde nicht den gewünschten Effect hervorbringen und kann deßhalb nicht verwerthet werden.

Constantia.

Donnerstag, den 8. Jan., Abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Vereinsversammlung statt, wozu die Mitglieder sämmtlich zu erscheinen dringend eingeladen werden. Freunde aus Beiertheim, Bulach und Daxlanden werden uns willkommen sein. Der Vorstand.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing

Volksschrift für die Reichstagswahlen.

Im Verlage der **Leo Wörl**'schen Buch- und kirchl. Kunst-Verlagshandlung in **Würzburg** erschien soeben und ist durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:

Bauer wach' auf. Von Alban Bauernfreund.

Preis einzeln 6 kr. In Parthien zu 3 kr.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen darauf an.

Katholische Zeitschriften (1874).

(Verlag von Leo Woerl in Würzburg.) 2.2.

Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg.

Aus meinem Wanderbuche von C. Häring. 10 Hefte per Jahr. fl. 2.
Das Arbeitsrecht, social-politische Abhandlungen. Jährl. 10 Hefte. 3 fl. 36 kr.
Christlich-sociale Blätter Kathol.-soc. Centralorgan. 11 Hefte. 2 fl. 20 kr.
Compaß für das katholische Volk von C. Häring. Monatlich 2 Hefte à 3, 6, 7, 9 kr.
Deutschlands Episcopat in Lebensbilder mit Portraits in Lichtdruck. Monatshefte von 3 Bogen a 30 kr.
Herz-Maria-Blüthen von Cramer. Monatsschrift der deutschen Vereine zum hl. und unbefleckten Herzen Mariä. Jährlich 12 Hefte. 2 fl. 20 kr.
Katholische Bewegung in unseren Tagen. Von Dr. H. Rody. Jährlich 12 Hefte von 3 Bogen. 2 fl. 20 kr.
Katholischer Hausfreund. 6 Hefte a kr.
Politische Broschüren von Constantin Frantz. Monatshefte a 15 oder 18 kr.
Der Ruf der Kirche. Trost- und Mahnworte kathol. Bischöfe an ihre Diöcesanen in den Tagen der gegenwärtigen Bedrängniß. Monatsh fte a 12 kr.
Der Zeitgeist, beleuchtet in Erzählungen für das katholische Volk. Monatshefte a 9 – 12 kr.

Bestellungen u. Reparaturen schnell u. pünktlich.

Langestraße 63. | 63.

Ueber Zweitausend der modernsten

Pelz-Garnituren

in allen nur gebenden Pelzsorten liegen fertig auf Lager.

Um einen recht schnellen Verkauf zu erzielen, werden dieselben zu auffallend billigen Preisen abgegeben.

Pelz-Besatz in allen nur wünschenden Sorten in Vorrath.

Achtungsvoll

C. A. Zeumer, Kürschner,

63 Langestraße 63
dem Polytechnikum gegenüber.

63. | Langestraße 63.

Pelz-Garnituren für Herren, Damen und Kinder.

Nur streng reelle Waare.

Feste Preise.

Ein Sortiment von 60 der feinsten Stahlstiche

ausgeführt von den

berühmtesten Künstlern

mit Gebet auf der Rückseite

nur 1 fl.

darunter die meisterhaften Stiche der 12 Fresko-Gemälde aus dem Dome zu Speyer nach Schraudolph, welche bisher allein hier zu fl. 1. 12 kr. verkauft wurden.

Für den hochwürdigen Clerus, welcher nebst dem frommen Zwecke auch den guten Geschmack im Auge hat, dürfte dieses äußerst billige Offerte höchst willkommen sein, und erbittet directe Bestellungen.

F. Gypen's Kunstverlag in München.

Herrschaftshäuser, Villa's

Privat- und Geschäftshäuser

(darunter mit großen Räumlichkeiten und schönen Gärten) in vorzüglichen Lagen.

ein sehr besuchter Gasthof

ferner **eine gute Wirthschaft,**

eine rentable Brauerei,

Bauplätze u. große **Grundstücke**

für Fabrikanlagen, Lagerplätze 2c. 2c.

sind unter günstigen Kauf- und Zahlungsbedingungen in **Karlsruhe** durch Unterzeichneten **zu verkaufen.**

Kaufliebhabern ertheilt nähere Auskunft

Adolph Goldschmidt, Güteragent,

Zähringer Straße Nr. 79, Karlsruhe.

(Tägl. v. 11—1 u. v. 3—4 Uhr zu sprechen.)

Kaufmanns-Lehrling.

Ein gesitteter, talentvoller und kräftiger junger Mensch von braver Familie kann in einem Colonial- und Eisenwaarengeschäft, in einer katholischen Marktstadt im badischen Oberlande, bei freier Kost und Wohnung in der Familie, unentgeltlich die Kaufmannschaft gründlich erlernen.

Eintritt sogleich oder in Bälde. Zu erfragen bei Herrn Bürgermeister Pfeiffer in Bunkheim o/Rh. und bei der Exp. d. Bl. 3.1

Straßburg im Elsaß.

Zu verkaufen.

Ein Haus mit drei Stockwerken und Verkaufslokalen, großem gewölbtem Keller, Waschküche, Stallung und Hof mit Terrasse. — Man wende sich an die Elsaß-Lothringische Geschäfts Office, 4 Brandgasse, Straßburg im Elsaß.

(General-Annoncen Expedition L'Alsace Straßburg 2015). 8.4

Anzeige.

Die 6te **Auflage** des Bruderschaftsbüchleins ist nun erschienen, was ich hiemit den hochw. Geistlichen und sonstigen Abnehmern des so sehr verbreiteten Büchleins ergebenst anzeige.

Preis: roh 7 kr., mit Anh. (214 S. 8.) 13 kr.
brochirt 8 kr., „ 14 kr.
geb. 12 kr., „ 18 kr.

Bei Abnahme von größeren Partien Frei-Exemplare.

L. Schweiß, Buchdruckerei in Heidelberg.

Verloosungen.

Darmstadt, 2. Jan. Bei der heute begonnenen Ziehung der großh. hessischen 50-fl.-Loose wurden gezogen: Nr. 15440 mit 70,000 fl.; Nr. 45814 mit 1000 fl.; Nr. 61499, 110745, 112574, 120673 mit 500 fl.

Wien, 2. Jan. Bei der Gewinnziehung der österr. Credit-Loose fielen 2000,000 fl. auf Serie 554 Nr. 46; 40,000 fl. auf S. 2785 Nr. 36; 20,000 fl. auf S. 188 Nr. 3. Die weiter gezogenen Serien sind: 32, 787, 966, 1311, 1452, 1710, 2289, 2329, 3567, 3690, 4046, 4058.

Geburten.

30. Dec. Katharina Marie, Vater Georg Schenk, Wagenwärter.
31. „ Barbara V. Nikolaus Sauer, Heizer.
31. „ Elise, V. Heinr. Mohr, Dienstmann.
1. Jan. Ludwig Wilhelm, Vater Wilhelm Roth, Kaufmann.
2. „ Johanna Sofie, Vater Philipp Rostock, Bauführer.
2. „ Frieda Karoline, Vater Friedrich Händler, Schneidermeister.
2. „ Ida Emilie Anna, Vater Friedrich Hossäß, Blechnermeister.
3. „ Gustav, V. Gustav God, Schneider.
4. „ Rudolf Ludwig, Vater Ludwig Weber, Schlossermeister.
4. „ Ein Mädchen (todtgeboren), Vater Adolf Waag, Wasserleitungstechniker.
5. „ Daniel Emil Adolf, Vater Daniel Drumm, Schreiner.

Eheschließungen.

3. Jan. Rudolf Rupp von hier, Blechner in Straßburg, mit Rosalie Hillenvrand von Stettfeld.
3. „ Ludwig Baumberger von hier, Cementarbeiter, mit Karoline Decker von Nußbaum.
3. „ Ludwig Pfaff von Muckenthal, Landwirth, mit Albertine Heitzmann von Herrenschwand.
3. „ Karl Barth von hier, Schreiner, mit Katharine Rupprecht von hier.
3. „ Max Hellriegel von Büchenau, Arbeiter, mit Elisabeth Huber von Durbach.

Todesfälle.

4. Jan. Friedrich, Vater Schreiner Link. 4 M. 11 T.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg 2c.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg 2c.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Maxau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 6. Januar.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅞ b
4½% do.	— G
4% do.	99¼ G
Baden 5% Obligationen	103⅞ G
4½% do.	100¼ b
4% do.	96½ P
3½% do. v. 1845	91½ G
Bayern 4½% Obl. 1856 8s. ½jähr.	101¼ G
4½% „ (Zins 1jähr.)	101⅛ G
4% „ „ 1jähr.	97⅝ P
Württemberg 5% Obligationen	— b
4½% „	101¼ G
4% „	96½ G
Nassau 4½% Obligationen	97⅛ P
3% do.	91½ G
Sachsen 5% do.	105⅝ G
Gotha 5% do.	— P
Gr. Hessen 5% do.	100⅛ P
4% do.	97 b
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	65¾ G
4% Papierrente Z. 4½%	61¼ G
do. do.	61¾ P
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	69⅝ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93¼ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93⅛	P
Belgien 4½% Obligationen	102	G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	97	G
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	G
4½% Berner Obligationen	97⅞	G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	97¾	b
6% „ 1885r v. 1865	100½	b
5% „ 1904r 10/40 1864	97	G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	14½	b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	92¼	G
do. leere.	—	b
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	113¼	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147¾	G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	336	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1045	G
5% do. Creditactien, fl. 160	245	b
Stuttgarter Bank	94	b
5% Elisabethbahn, fl. 200	229½	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163½	G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	183	b
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	115¼	b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	149¾	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	350½	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86½	b
3% do. do.	49½	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85¼	P
5% do. do. 2. Emiss.	84	P
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61⅝	G
5% Hessische Ludwigsbahn	103¼	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	102¼	G
6% Central Pacific, rückz. 1898	81½	b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—	b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	47¾	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113¾	G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	113	b
Badische 35-fl.-Loose	68	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22½	b
Gr. Hessische 50 fl.-Loose	—	b
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	G
Ausbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	14½	b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	91⅞	G
„ 5% 500 do. do. 1860	92¾	b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	145¾	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	14½	b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	9⅞	G
Reininger 7-fl.-Loose	7¼	b
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	99⅛	G
Augsburg „	100	P
Berlin „	104⅞	G
Bremen „	105⅛	P
Brüssel „	93¾	b
Hamburg „	105⅝	P
Leipzig „	105	P
London „	118½	b
Mailand „	—	b
Paris „	93¾	b
Wien „	103¾	b
Gold und Silber.		
Pr. Friedrichsd'or	fl. 9.58	—59
Pistolen	„ 9.41	—43
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.52	54
Ducaten	„ 5.32	34
20-Frankenstücke	„ 9.20½	1½
Engl. Sovereigns	„ 11.48	50
Russ. Imperiales	„ 9.42	44
Dollars in Gold	„ 2.24½	5½

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.